

Bleirückstände beunruhigen

Belastete Schrebergärten

Von Franziska Laur

Basel. Der BaZ-Artikel über die Bodenverschmutzung in den Dreispitz-Familiengärten hat die Politiker auf den Plan gerufen. Wegen gefährlicher Blei- und Kupferbelastungen sollen die Gärtner viele Gemüse- und Salatarten nicht mehr essen. Grossrat Heinrich Ueberwasser (SVP) will nun vom Regierungsrat wissen, seit wann man schon weiss, dass es auf dem Areal des Familiengärtnervereins Dreispitz ein Problem mit Blei und Altlasten gibt.

Gemäss einem Eintrag im Altlastenkataster seien die Gefahren bereits früher bekannt gewesen. Ueberwasser will auch wissen, wie der Kanton als Landeigentümer die Haftung und die Entschädigung der Pächter und der Nutzer übernehmen wolle.

Unklare Gefährdung

Für Ueberwasser ist ausserdem unklar, wie weit auch spielende Kinder auf dem Spielplatz des Geländes oder Nachbarn gefährdet sind. Und er stellt weiter die Frage, ob die Regierung bereit sei, den entstandenen Schaden auch ohne Gerichtsverfahren zu ersetzen. Auf die Regierung könnte also noch einiges Ungemach zukommen.

Kürzlich hatten die rund 100 Pächterinnen und Pächter ein Schreiben der Vereinsspitze bekommen, in dem sie davor gewarnt wurden, verschiedenste Gemüse- und Salatarten zu essen. Darunter sind beispielsweise Karotten, Knollensellerie, Rettich oder Kopfsalat und Spinat. Alle anderen Gemüse seien vor dem Verzehr gut zu waschen oder zu schälen. Eine detailliertere Information wurde allerdings erst auf Donnerstag, 29. Juni, anberaumt. Der Ärger und die Unruhe sind daher gross.

Zwang zum Bau von Solaranlagen

Grossräte regen Gesetzesänderung an

Von Martin Regenass

Basel. Hauseigentümer im Kanton Basel-Stadt sollen künftig Solaranlagen auf ihren Dächern installieren müssen. Das verlangt ein Vorstoss von Grünen-Grossrat Thomas Grossenbacher. Der «Solardachzwang» soll im Gesetz festgeschrieben werden. Das Obligatorium soll für Häuser mit Flach-, wie auch Giebel- und Schrägdächern gelten.

Grossenbacher bestätigt, dass es die Absicht sei, dass Hauseigentümer auf jedes geeignete und nicht denkmalgeschützte Dach eine Solaranlage stellen müssten. Möglich seien sowohl Anlagen zur Erzeugung von Warmwasser wie auch zur Stromproduktion. Grossenbacher regt aber auch Ausnahmen an: «Die wirtschaftliche Rentabilität muss gegeben sein und die Anlage muss Sinn machen.» Es gelte einen Zeitrahmen festzulegen, in dem eine Anlage amortisiert werden könne. «Die Gesetzesänderung darf keinesfalls dazu führen, dass Hauseigentümer wegen der Kosten ihr Haus nicht mehr finanzieren und es verkaufen müssten.» Grossenbacher schätzt, dass die meisten Anlagen nach fünf bis maximal zehn Jahren gewinnbringend arbeiten würden.

Der Grossrat erachtet einen Eigentümerwechsel oder den Umbau des Daches als idealen Zeitpunkt, um eine Solaranlage aufzustellen. Die Möglichkeit, dass sich wegen der Investitionen die Mieten verteuerten, verneint Grossenbacher. «Es wäre falsch, die Investition auf die Mieter abzuwälzen. Im Gegenteil macht man doch bei Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit mit einer Solaranlage nach einer gewissen Zeit Gewinn. Davon sollten die Mieter profitieren können.»

Andreas Zappalà, Geschäftsführer des Hauseigentümergebietes, entgegnet, dass die Mieten im Zuge eines Obligatoriums durchaus steigen könnten. «Investitionen in Solaranlagen führen zu einer Wertvermehrung der Liegenschaften. Die Hauseigentümer können diesen Mehrwert an die Mieter weitergeben.» Generell kommt für Zappalà ein Zwang zum Bau von Solardächern nicht infrage: «Wir werden uns dagegen wehren.» Die Nachweispflicht, ob eine Dachanlage rentiert und somit wirtschaftlich Sinn mache oder nicht, werde mit Sicherheit dem Hauseigentümer auferlegt. «Das bedeutet Aufwand und Kosten. Das befürworten wir nicht. Der Bau soll nicht auf Zwang, sondern auf Freiwilligkeit beruhen.»

Nicht durch die Hintertüre

Zappalà kritisiert die Initianten der Motion scharf. Beim Energiegesetz von letztem November hätten sich die Politiker darauf geeinigt, auf Zwangsmassnahmen wie zum Beispiel auf die generelle Pflicht zur Umstellung von fossilen auf erneuerbare Energien zu verzichten. «Es ist seitens der Motionäre nun höchst unfair, solche Zwangsmassnahmen durch die Hintertür wieder im Gesetz festschreiben zu wollen.»

Der Grosse Rat muss nun entscheiden, ob er den Vorstoss von Thomas Grossenbacher an die Regierung zur Berichterstattung weiterreicht.



Kunst-Installationen im Gerbergässlein

Stimmungsvoller Event. Der Vorkurs für Gestaltung und Kunst der Schule für Gestaltung Basel hat gestern Abend für optische Überraschungen gesorgt, die Läden des Gerbergässleins haben die Leute in ihr etwas abseits gelegenes Gässlein auf eine Entdeckungstour eingeladen. Die rund zwanzig Läden und Lädli im Gerbergässlein haben sich zusammengeschlossen und gemeinsam diesen stimmungsvollen Event organisiert. pdm Foto Florian Bärtschiger

ANZEIGE

TINA KAUFTEIN!

NEU
ab sofort
erhältlich!

2017
2018
BASEL
KAUFTEIN!

Einkäufe von A bis Z, Angerufen, Bittgesandte, Champagner, Jacken, Katzenstühle, Esmarcken, Frische, GPS, Fitness, Bäder, iPhone, Billard, Fischerei, Bücherei, Puppen, Schokoladeherstellung, Tassenherstellung, Interwische, Weiss, Musik, Yogawagen, Zuckerstühle und mehr.

DIE 140
BESTEN SHOPPING-
ADRESSEN

In Partnerschaft mit

Basler Kantonalbank

PRO INNERSTADT BASEL

Erhältlich als Web-App

Entdecken Sie jetzt die besten Shoppingadressen in Basel. Erhältlich am Kiosk, im Buchhandel oder auf www.kauftein.ch. Als E-paper und neu auch als Web-App.